

FREAKSHOW: COWBOYS FROM HEL(L)VETIA



Für die Freaksaisoneroöffnung am 29.2.2012 legen COWBOYS FROM HELL auf dem Weg nach Europa einen Zwischenstop im IMMERHIN ein, gleich ums Eck vom Würzburger Hbf (oder HB, wie die Helvetier sagen). Unsere Drei entpuppen sich prompt als wahre Hell-Boys, ohne den Akzent dabei zu sehr auf Boys zu setzen. Da gilt es nämlich Einiges wiedergutzumachen, was ihre Landsleute von Anton and the Headcleaners zuletzt zuviel an Testosteron ver-

spritzt hatten. Als Akzentverschieber fungiert der Anführer selbst, der Saxophonist Christoph Irniger. Der hatte sich mir mit seinen Pilgrims als derart feingeistig gezeigt, dass er meinte mich warnen zu müssen vor seiner 'anderen' Seite. Mit den Cowboys spielt er nämlich 'höllischen' Jazzrock für hochseetüchtige Seemänner auf der Jagd nach dem großen Fisch. Er, Irniger, ist dabei der Jazzer neben Marco Blochlinger, der den Groove an fünf (!) Bässen mit Popsensibilität unter einen Hut bringt, und Chrigel Bosshard, der als metal-dynamischem Rocker - und Pinupschwarm in so manchem Matrosenspind - an seinen Tama Drums und Paiste Cymbals schmettert, bollert und zischt. Pantera ist nicht nur als Taufpate gegenwärtig, ihr 'Walk' wird gecovered neben 'Wicked Game', Chris Isaaks Ballade für wilde Herzen. Alles Andere was das erstaunlich gut besuchte IMMERHIN von einer Wallung in die nächste versetzt, von 'Hymn for the Sailor' bis zur erst rasenden, dann zähflüssigen 'Horror Show' mit einem 'gitarristisch' quellenden Nichtmehrsaxophon im ersten Set, nach der Pause dann 'Mary Jane', 'Chrampf' etc. und 'www' als Zugabe, stammt von Irniger. Er hat die Lektionen von Miles und Kondo intus, für hochdynamische und geschmeidige Panthersprünge aus Rockriffis und schneidigen Saxophonkaskaden, wobei kein Ton nicht elektrifiziert und effektmoduliert daher kommt. Irniger jagt seine Sounds durch Gitarrenpiezo, Looper etc. und evoziert damit eine überjazzige HiTech-Ästhetik, die die bärtige Erdigkeit ihres Augenscheins in Cyberwelten teleportiert. Ein Vokalsample von Ronald Reagan löst in mir den Kippeffekt aus, dass mit Cowboys from Hell doch wohl Seinesgleichen gemeint sind, die geistig gestiefelten Direktoren von Horrorshows, während unsere Musikanten, die sich auf dem Cover ihrer aktuellen CD als Agenten der Matrix präsentieren, jeweils die Gegenwelten dazu mit Rückenwind versorgen wollen. Dabei geht es nicht um Gegenkraft und Geschwindigkeit allein, die Seemannshymne z. B., die mit simpler, aber pikanter Rhythmik ins Offene aufbricht, besticht durch den freien Atem des Mittelteils. 'Walk' geht dagegen in seiner rockigen Sturheit mit Pseudobariton, aber total agilen Bassfingern, den von Bosshard frei geräumten geraden Weg. Bei aller groovigen Dynamik gibt es Gerades aber nur auch, Irniger bevorzugt vertrackte und gestaltwandlerische Konstruktionen, oder Irritationen wie die stagnierende Motivwiederholung bei 'Big Fish'. 'Mary Jane' echolotet seinen Kurs durch einen psychedelisch morphenden 'weichen' Raum. 'www' ist zuletzt die launig kapriolende Kulmination ohrwurmiger Funk-Déjà-vus, die darin gipfelt, dass Irniger hufeschwingend sein Horn, das er mit einem mehrtaktigen Loop gefüttert hat, alleine 'blasen' lässt. Danach erzwingt natürlich die enthusiastierte Freak-Herde eine zweite Zugabe und bekommt eine gefühlvolle Ballade made in Hel(l)vetia. Irniger, ein Mann mit zwei Seiten und beide so stark wie der Schweizer Franken!

Foto: Julian Wich